

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-341592](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341592)

Astronomische Praktika

auf das Jahr Christi 1856.

Vom Winter.

Der Winter dieses Jahres hat den 22. Dezbr. des vorigen Jahres Vormittags 9 Uhr 19 Minuten seinen Anfang genommen, nämlich am kürzesten Tage, da die Sonne beim Zeichen des Steinbocks angelangt war.

Vom Frühling.

Der Frühling nimmt mit der Tag- und Nachtgleiche seinen Anfang, wenn die Sonne in's Zeichen des Widder's übergeht, das ist am 20. März, Vormittags 10 Uhr 20 Minuten.

Vom Sommer.

Dieser beginnt mit dem längsten Tage und mit dem Uebergang der Sonne in's Zeichen des Krebses, den 21. Juni, Morgens 7 Uhr 7 Minuten.

Vom Herbst.

Der Herbst fängt mit der andern Tag- und Nachtgleiche und dem Eintritt der Sonne in das Zeichen der Wage an, nämlich am 22. September, Abends 9 Uhr 25 Minuten.

Von den Finsternissen.

Im Jahre 1856 ereignen sich vier Finsternisse, zwei an der Sonne und zwei am Monde, von welchen allen nur die letztere Mondfinsterniß für uns sichtbar sein wird.

Die erste wird sich am 5 April Morgens zwischen 4 $\frac{1}{4}$ und 8 $\frac{3}{4}$ Uhr an der Sonne zeigen. Sie wird total und auf Neuholand und dessen Umgegenden sichtbar werden, in den übrigen Welttheilen aber nicht.

Die zweite findet am Monde statt, den 20. April Vormittags von 8 bis 11 $\frac{1}{4}$ Uhr. Sie wird nur partial und kann in Amerika, Neuholand und dem östlichen Asien beobachtet werden.

Die dritte ist wieder eine Sonnenfinsterniß, welche sich am 29. September Morgens zwischen 2 und 7 Uhr zutragen und ringsförmig werden wird. Ihre Sichtbarkeit erstreckt sich über den nordöstlichen Theil Europa's, besonders über Asien und bis zur nordwestlichen Spitze Amerika's.

Die vierte endlich ist die in unserm Welttheile sichtbare Mondfinsterniß, welche sich in der Nacht vom 13. zum 14. Oktober begeben wird. Den 13. Abends 9 Uhr wird schon der Halbschatten am Monde bemerkbar werden; um 9 Uhr 56 Min. mittlere Zeit (oder 10 Uhr 10 Min. wahre Zeit) tritt derselbe in den Kernschatten der Erde, welchen er am 14. Morgens 1 Uhr 2 Min. wieder verläßt. Die Mitte der Finsterniß fällt am 13. auf 11 Uhr 29 Min. mittlere Zeit, wo dieselbe dann beinahe total sein wird. Nach der Verfinsterung hält der Halbschatten noch bis Morgens 2 Uhr an. Diese Finsterniß kommt in ganz Europa und Afrika, ihr Anfang im Osten von Asien und Australien und ihr Ende im Westen von Amerika zu Gesichte.

Ueber Fruchtbarkeit.

Noch ist es gar nicht lange, daß es so viele haben empfinden müssen, was die Folgen eines Fehljahrs seien. Wie schwer waren so manche gedrückt von Brodsorgen, von Mangel und Armuth. Wir sehr sehnte man sich darnach und wie innbrünstig bat man darum, daß Gott eine reiche Ernte schenken wolle. Aber wie stünde es wohl um die Menschheit, wenn wir Alle beständig im Ueberfluß lebten? — Wo würden dann wohl die Tugenden sich zeigen, welche durch Noth und Elend hervorgerufen werden, als Enthaltensamkeit, Nüchternheit, Sparsamkeit, Arbeitsamkeit, Fleiß, Beharrlichkeit, Forschen nach nützlichen Dingen, Geduld, Wohlthätigkeit, Aufopferung für Andre, Liebe gegen den Mitmenschen und andere mehr. Ach, wie wenige sind es eben, welche nicht im Glück faumselig, träg und nachlässig, oder gar übermüthig, trotzig und gottvergessen werden, die nur durch Noth und Unglück zu sich selbst kommen, und bei Dem Rath und Trost und Hülfe suchen, der solche allein zu geben vermag. Drum dürfen und sollen wir uns wohl freuen über reiche Ernten und gesegnete Jahrgänge; sollen aber auch nicht vergessen, daß Fruchtlosigkeit und Mangel uns oft ein höheres Gut darbieten und dürfen drum — wenn solche uns niederbeugen — nicht etwa an Gottes Güte zweifeln, sondern auch darin seine Weisheit und Liebe erkennen.

Ueber Krankheit.

So wie durch Entbehrung und Armuth, so werden die Menschen auch durch Krankheiten manchmal zum Bessern und Eblern geleitet. Müssen wir doch wenigstens in solchen Heimfuchungen unser Unvermögen und unsre Hinsälligkeit recht deutlich erkennen; auch einsehen lernen, wie sehr wir des Bestands und der Hülfe unsrer Mitmenschen bedürfen; wie gut es ist, wenn wir gegen einander versöhnlich und liebreich sind, und wie uns dies Erdenleben so wenig ein vollkommenes Glück, als eine bleibende Stätte darbietet. Wie viele kommen in gesunden Tagen entweder vor übertriebener Geschäftigkeit und eiteln Erden sorgen, oder vor Freude und Genußsucht nie zur Besinnung. Dann sind es die Kranken Tage vorzüglich, welche sie mit andern Gedanken erfüllen und zur Vorbereitung für ein andres Leben geeignet machen. Doch wohl Denen, welchen diese Geistesbeschäftigung auch in Zeiten der Gesundheit nicht fremd ist; sie bedürfen der Kranken Tage nicht viele, oder ertragen sie — wenn dennoch solche über sie verhängt sind — um so leichter.

Ueber den Krieg.

Wenn die Ursache der Unfruchtbarkeit nicht bei den Menschen, sondern bei dem Schöpfer aller Dinge zu suchen ist, so kann dagegen bei den meisten Krankheiten schon öfter die Schuld den Menschen selber zugeschrieben werden. Noch weit mehr ist dies aber bei den Kriegen der Fall; und wenn auch diese vorzüglich vom Willen der Gewaltigen dieser Erde abhängen, so ist doch nicht zu leugnen, daß auch die untersten Volksklassen nicht ohne Einfluß auf diese Länderplage sind und daß vielleicht ein jeder mehr als er es meint durch Reden oder Schweigen, Handeln oder Zusehen eine nähere oder entferntere Einwirkung hiebei hat. Um so mehr sollten wir uns daher bestreben, zu verhindern, daß die Flamme des Krieges wieder von Neuem ausbreche. Denn von den genannten Uebeln, ist sicherlich der Krieg noch das größte, indem er auch gewöhnlich Theuerung und Krankheiten im Gefolge hat. — Warum sollte es aber nicht möglich sein, daß cultivirte Völker die Streitigkeiten, welche sich unter ihnen erheben, eben sowohl auf andre Weise denn durch Krieg schlichteten, als es kleinere Partheien zu thun im Stande sind. Verlieren doch in den Kriegen immer beide Theile — so daß manömal der siegende sagen muß: Noch ein solcher Sieg, und wir sind zu Grunde gerichtet. Möchten die letzten Jahre die Völker und ihre Fürsten so weit belehrt haben, daß sie Streiigkeiten unter sich anders, als durch Kriege schlichteten.

Vom sogenannten Jahresregenten.

Dieser ist, nach Deutung der Alten, die Sonne (☉), und hätte man von ihr einen ziemlich feuchten, doch mäßig warmen Frühling, einen schönen trockenen Maien, darauf aber noch frische Tage zu erwarten. Der Sommer soll trocken sein, der August windig und der Herbst schön. Der Winter hiesse sich zeitig mit Frost und unfreundlichem Wetter ein, worauf wieder angenehmere Tage, gegen das Ende aber strenge Kälte folge.

W u r f t a f e l
der preuß. Kähler, Kronenhalber, 5 Frankenthaler und Frankten.

Städ.	Kähler.		Kronenhalber.		5 Frankenthaler.		Frankten.		
	fl. r.	fl. ft.	fl. r.	fl. ft.	fl. r.	fl. ft.	fl. r.	fl. ft.	
1	1 45	2 42	2 20	28	19 36	42	73 30	113 24	98
2	3 30	5 24	4 40	56	75 15	116	6 100	20	4
3	5 15	8 6	7	124	77	118 48	102	40	20 32
4	7	10 48	9 20	152	78 45	121	30	105	21
5	8 45	13 30	11 40	220	80 30	124	12	107	20
6	10 30	16 12	14	248	82 15	126 54	109	40	21 56
7	12 15	18 54	16 20	316	84	129 36	112	22	24
8	14	21 36	18 40	344	85 45	132 18	114	20	22 52
9	15 45	24 18	21	412	87 30	135	116	40	23 20
10	17 30	27	23 20	440	89 15	137 42	119	23	24 8
11	19 15	29 42	25 40	5	91	140 24	121	20	24 16
12	21	32 24	28	5 36	92 45	143	6 123	40	24 44
13	22 45	35 6	30 20	6 4	94 30	145	48 126	25	12
14	24 30	37 48	32 40	6 32	96 15	148 30	128	20	25 40
15	26 15	40 30	35	7	98	151	12 430	20	26 8
16	28	43 12	37 20	7 28	99 45	153 54	133	25	36
17	29 45	45 54	39 40	7 56	101 30	156 30	135	20	27 4
18	31 30	48 36	42	8 24	103 15	159 18	137	40	27 32
19	33 15	51 18	44 20	8 52	105	162	140	28	28
20	35	54	46 40	9 20	108 45	164 42	142	20	28 28
21	36 45	56 42	49	9 48	108 30	167 24	144	40	28 56
22	38 30	59 24	51 20	10 16	110 15	170 6 147	147	20	29 24
23	40 15	62 6 53 40	10 44	10 44	112	172 48	149	20	29 52
24	42	64 48 56	11 12	11 12	113 45	175 30	151	40	30 20
25	43 45	67 30 58 20	11 40	11 40	115 30	178 12	154	30	30 48
26	45 30	70 12 60 40	12 8	12 8	117 15	180 54	156	20	31 16
27	47 15	72 54 63	12 36	12 36	119	183 36	158	40	31 44
28	49	75 36 65 20	13 4	13 4	120 45	186 18	161	32	12
29	50 45	78 18 67 40	13 32	13 32	122 30	189	163	20	32 40
30	52 30	81 70 70 14	14	14	124 15	191 42	165	40	33 8
31	54 15	83 42 72 20	14 28	14 28	126	194 24	168	33	36
32	56	86 24 74 40	14 56	14 56	127 45	197 6 170	20	34 4	
33	57 45	89 6 77 15	24	24	128 30	199 48	172	40	34 32
34	59 30	91 48 79 20	15 52	15 52	131 15	202 30	175	35	35
35	61 15	94 30 81 40	16 20	16 20	133	205 12	177	20	35 28
36	63	97 12 84	16 48	16 48	134 45	207 54	179	40	35 56
37	64 45	99 54 86 20	17 16	17 16	136 30	210 36	182	36	34
38	66 30	102 36 88 40	17 44	17 44	138 15	213 18	184	20	36 52
39	68 15	105 18 91	18 12	18 12	140	216	186	40	37 20
40	70	108 93 20	18 40	18 40	142	219	188	40	37 48
41	71 45	110 42 95 40	19 8	19 8	144	222	191	40	38 16

Unter
Es war
berartigen
oder 1847,
nah und fern
den ersten
schwere silber
uhr, und die
Auch aus
da nicht weni
haglich fühlte
nen die schön
Verderliche
mächtig ergre
summen. U
Urschweizer
das immer
dabinbräute
Sastwort zu
tausende vor
Hurzelsämm
men bravo!
auch manchem
ger um's Herz,
Hühnlein,
das bei sich
Rede halten für
des Herzens
es der Kalen
zugeraut hätt
Denn es w
halbwegs erhe
Landmann d
und winkt mit
wor, ob der st
oder der Wein
aus der Nach
nicht auf's G
auch, so dürft
der Wetter des
manchen gute
hat's ihm im
rost er, und
wie es löst
Gruß und f
nahme im fe
kommt dann
züge und den
ein Pulverfa
erhebt sich d
sen, das S
Zahörer, u
mit'em, Ufe
Landbote